

Der Einfluss der Influenza auf den weiblichen Organismus.

Von *Dr. Gábor Engel*,

a. o. Professor an der Kolozsvärer Universität, Director des Landesspitals.

Die Influenza ist eine Erkrankung, die jedes einzelne Organ des Gesamtorganismus in seiner Function zu beeinflussen imstande ist. Insoferne sich die Symptome gruppieren lassen, können folgende Formen der Erkrankung unterschieden werden: die rein fieberhafte, die nervöse, dann die catarrhalische und schliesslich die gastrische Form.

Bei Frauen sah ich die beiden ersten Formen häufiger. Während der Influenza-Epidemie im Jahre 1889/90 erkrankten Frauen so ziemlich in der gleichen Anzahl wie Männer, doch wird von mancher Seite hervorgehoben, dass in einer Familie zumeist die weiblichen Mitglieder derselben zuerst erkrankten und ferner, dass der Verlauf bei diesen ein milderer war. Während der Epidemie im Jahre 1896 konnte ich hauptsächlich die Hyperaesthesie und Schmerzhaftigkeit der Rückenmuskeln finden, die nach Ablauf des Fiebers noch einige Tage hindurch fortbestehen blieb.

Wie erwähnt konnten die von mir beobachteten Fälle hauptsächlich in die Kategorie der fieberhaften- und nervösen Influenza-Erkrankungen gereiht werden und fand ich auch, dass bei Frauen die Erkrankung eine mildere und die Reconvalescenzdauer eine kürzere war. Eine Störung in den physiologischen Functionen des Genitalsystems kommt bei Frauen äusserst häufig vor, und lässt sich eine ganze Serie solcher Abnormitäten finden, welche auf eine Hyperaemie im Uterus, resp. der Genitalien zurückgeführt werden kann.

In erster Reihe steht die Menstuation. Bei 40% meiner Patienten stellte sich die Menstuation während der Erkrankung ein, u. zw.

in entsprechenden Zeit. Die Blutung jedoch war stets eine stärkere und hielt auch längere Zeit hindurch an; weiters bildete Schmerzhaftigkeit entlang der Uterusbänder eine häufige Klage. Beim Ausbleiben der Menses zeigt sich nicht die gewöhnliche langsame Abnahme, dieselben hören vielmehr entweder plötzlich auf, um sich eventuell nach ein Paar Tagen abermals einzustellen, oder die Blutung wird bald stärker, bald schwächer und zieht sich so Tage hindurch hin. Eine häufige Klage ist es ferner, dass nach der Menstruation und nach abgelaufener Influenza aus der Scheide ein weinsuppeähnliches Secret fliesst, das Tage hindurch anhält, sich langsam vermindert und die äusseren Genitalien excoriirt. Erfolgt die Erkrankung 6—7 Tage vor der erwarteten Menstruation so stellt sich diese schon um diese Zeit ein und verläuft auf die obige Weise. Die nächste Menstruation kommt dann vier Wochen später; die vorhergegangene muss daher als eine durch die Erkrankung früher hervorgerufene angesehen werden, zum Unterschiede von jenen intermenstruellen Blutungen, die auch in Folge der Influenza aufzutreten pflegen.

Acute und chronische Catarrhe des Uterus, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben durch Infection oder Circulationsstörungen hervorgerufen wurden, verschlimmern sich bei der Influenza. Gleichzeitig schwillt nicht selten der ganze Uterus an und es treten die Symptome der Gebärmutter-Entzündung in den Vordergrund. In lebhafter Erinnerung ist mir ein Fall wo die latente Perimetritis sich erneuerte und in Folge allgemeiner Peritonitis zum Tode führte.

Von Seite der Ovarien fand ich keinerlei Symptome welche auf ein gleichzeitiges Ergiffensein derselben hingewiesen hätten, doch ist es wahrscheinlich dass sich in der Function derselben auch Störungen einstellen, die durch Untersuchung zwar nicht festgestellt werden können, für deren Vorhandensein jedoch die bei den Menses vorkommenden Störungen sprechen.

Bei in der Pubertät befindlichen chlorotischen und anaemischen Mädchen, bei denen die Menses unregelmässig waren, stellte sich die Blutung während- oder nach der Erkrankung ein, und hielt dann längere Zeit hindurch die regelmässigen Zeitabschnitte ein. Bei 3 Frauen, bei denen ein frühzeitiges Klimax muthmasslich in Folge starker Fettleibigkeit eintrat, kamen die Menses nach der Influenza

zum Vorschein und waren von da an regelmässig. Während der Epidemie 1889/90, war unter 902 Fällen, 265-mal eine Anomalie der Menstruation aufgezeichnet.

Während derselben und der zwei geringfügigeren, späteren Epidemien konnte man sich die Ueberzeugung verschaffen, dass die Influenza auf die Gravidität von sehr ungünstigem Einfluss ist. Eine so grosse Anzahl von Abortus, Frühgeburten und gestörten normalen Geburten, konnten wir bei keiner anderen Krankheit beobachten. Der Abortus fällt zumeist in die ersten drei Schwangerschaftsmonate; der Verlauf ist weniger stürmisch, mitunter jedoch protrahirt; die Blutung ist verhältnissmässig gering, die Zusammenziehungen der Gebärmutter sind nicht so schmerzhaft, doch ist dieselbe druckempfindlicher.

Die Frühgeburten beginnen mit schwachen Blutungen, die Schmerzen sind zeitweilig krampfartig. Die zum Schlusse der Gravidität auftretende Influenza, pflegt die Geburt in Folge zu haben. Beim Abortus geht das Ei meistens in toto ab, das Fruchtwasser ist blutig, die Frucht befindet sich in relativ frischem Zustande, die Häute reissen leicht, ebenso die Placenta, deren Consistenz ab und zu breiartig ist.

Bei den zur gehörigen Zeit erfolgten Geburten fand ich die Zusammenziehungen des Uterus schwach, doch verhältnissmässig schmerzhaft, die Geburt selbst protrahirt.

Das Wochenbett macht gegen die Influenza nicht immun. Bei denjenigen, welche die Krankheit schon früher überstanden hatten, war die Recidive eine milde. Die Rückbildung der Gebärmutter sistirt während des fieberhaften Zustandes, der Ausfluss nimmt zu und wird übelriechend, mitunter treten geringere Blutungen auf. Eine Influenza während der ersten Tage nach der Geburt, kann beinahe das Bild eines Puerperalfiebers zeigen.

Bei einer im dritten Monate Stillenden wurde die Gebärmutter schmerzhaft und schwoll an, Blutung stellte sich jedoch keine ein. Bei zwei Frauen verminderte sich die Milch derart, dass ein weiteres Stillen unmöglich wurde. Es scheint, dass das specifische Gift der Influenza hauptsächlich die physiologischen Functionen der Schleimhäute stört; nur mit dieser Voraussetzung lassen sich die Störungen erklären, welche die Erkrankung sowohl bei Graviden, als auch bei Nichtgraviden hervorrufft.

Grosse Kriege, ausgebreitete Epidemien gehen mit Verminderung der Bevölkerung einher. Von der Influenza-Epidemie 1889/90 lässt sich das gleiche nachweisen. Von der Mortalität, welche die Influenza durch Hervorrufen anderer Krankheiten zu Folge haben kann — sehe ich ab, da sich diese meine Publication nur auf den Einfluss der Erkrankung auf den weiblichen Organismus erstreckt, und will daher nur der Verminderung der Geburten Erwähnung thun.

Ich habe aus der Zahl der Geburten in unserem Vaterlande, drei Jahre vor dem Epidemie-Jahre 1890, und drei Jahre nach derselben, eine Durchschnittszahl genommen und habe nun im Vergleiche zu dieser berechnet, wie viele Geburten, wir im Jahre 1890 hätten erwarten dürfen.

Die Durchschnittszahl beträgt 757,716 Geburten; im Jahre 1890 wurden jedoch nur 715,850 Kinder zur Welt gebracht, daher um 41,866 weniger als man sonst hätte erwarten können. In den Monaten September und October der erwähnten 6 Jahre kamen durchschnittlich 128,960 Kinder zur Welt, im Jahre 1890 jedoch nur 110,859, also um 18,101 weniger. Die Verhältnisszahl der Geburten — nach dem 6 jährigen Durchschnitte — in unserem Vaterlande beträgt 44.84% , im Jahre 1890 war sie nur 42.56% , die Verminderung für das ganze Jahr demnach: 2.28% .

Wenn der Vergleich nur mit dem vorausgegangenen Jahre, dem Jahre 1889 angestellt wird, wie dies *Bloch* und theilweise auch *Sperling* that, so finden wir einen noch grösseren Unterschied, nämlich: dass auf das Jahr 1890, um 52,034 weniger, — und speciell auf den Monat September und October um 19,768 weniger Geburten entfallen.

Auf die Verminderung der Geburten sind verschiedene Factoren von Einfluss. Von der Erkrankung werden beide Geschlechter gleichmässig heimgesucht, was von Seite des männlichen Geschlechtes Verminderung der Zeugungs-Potenz, von Seite des weiblichen, Verminderung der Conceptionslähigkeit zufolge hatte. Diese beiden Factoren bieten also schon genügende-Erklärung für die Abnahme der Geburten, obgleich eben bei der Influenza jene frühzeitigen Abortuse auch nicht ausser Acht gelassen werden dürfen, welche zumeist in Form einer starken Menstruation, der Beobachtung entgehen.

Auf Grund des Angeführten können wir behaupten, dass die Influenza eine Intektionskrankheit von ernstlicher Bedeutung ist, welche schon vom nationaloekonomischen Standpunkte aus, sowohl dem Staats-Sanitätswesen, als auch der ärztlichen Wissenschaft eine schöne und dankbare Aufgabe bietet.